

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung

Herausgeber: Rosa

Band: - (1994)

Heft: 9

Artikel: "Frauen Museum" ist nicht gleich "Frauenmuseum" : ein konzeptuelles Portrait des Frauen Museums in Bonn

Autor: Gürcan, Corinne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

"Frauen Museum" ist nicht gleich "Frauenmuseum"

Ein konzeptuelles Portrait des Frauen Museums in Bonn

Museen, Archive und Bibliotheken sind "Institutionen des Gedächtnisses", die heute von verschiedensten Medien konkurrenziert werden. Dies kann jedoch ebenso eine Chance sein, den Museumsbegriff neu zu überdenken und zu erweitern. Das Bonner Frauen Museum ist einen solchen Weg gegangen.

Im Frauenmuseum, denkt man/frau sich, da wird doch bestimmt Frauengeschichte ausgestellt. Frauengeschichte, das ist Geschichte von und über Frauen; berühmte Frauen, namenlose Frauen, aber auch Frauen als Phantasieprojektionen von Männern. Frauengeschichte ist aber nicht zwingend Geschichte, die ausschliesslich von Frauen betrieben wird. Das Frauen Museum in Bonn hingegen wurde von Frauen gegründet, wird von Frauen geleitet und bietet Frauen die Möglichkeit "Szenarien aus Kunst und Geschichte" auszustellen. Wichtig ist dabei der Umstand, dass Frauen über Frauen und ihre Produktionen eine Ausstellung machen, also sowohl Objekt als auch Subjekt der Ausstellung sind. Dies äussert sich ja bereits in der Namensgebung: nicht "Frauenmuseum" heisst der Ort, sondern "Frauen Museum".

Die Beziehung zwischen Objekt und Subjekt

Wahrscheinlich noch zentraler als die Betonung des Subjekts steht der Anspruch, dass zwischen dem Objekt (Ausstellungsgegenstand) und dem Subjekt (Ausstellungsmacherin) eine Beziehung bestehen soll, die es den MuseumsbesucherInnen zu vermitteln gilt. Das Museum soll etwas Le-

bendiges, etwas Vorwärtsgewandtes, etwas Politisches weitertragen. Im Bereich der Kunst heisst dies, dass die Ausstellungsgegenstände vielfach an Ort, in Form von Installationen, produziert werden, weil die Künstlerinnen die unmittelbare Kommunikation suchen, sei dies mit der Ausstellungsmacherin, aber auch mit dem Ausstellungsraum oder den potentiellen BesucherInnen der Ausstellung.

Dieser starke Bezug zur Gegenwart bedeutet nun aber nicht, dass kein Raum besteht für die historische Aufarbeitung der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Nur wird auch hier wieder eine Beziehung zwischen dem Subjekt und dem Objekt der Ausstellung vorausgesetzt, beziehungsweise bewusst gemacht und thematisiert.



Installationsfoto mit Colette als Prinzessin Viktoria von Preussen aus der Ausstellung "Die Bonnerinnen" 1989.

Ausgangspunkt ist dabei die Idee, dass die Qualität eines Objekts erst im Kontakt mit der Betrachterin beziehungsweise Ausstellungsmacherin und einem sich in ihr abspielenden Reflexionsprozess entsteht und nicht zuletzt auch an einen aktuellen, gesellschaftlichen Kontext gebunden ist.

Ein Museum ohne Sammlung?

Die Forderung nach einem lebendigen, kommunikationsorientierten Museum brachte es mit sich, dass sich das Frauen Museum lange Zeit geweigert hat, eine Sammlung anzulegen. Abgelehnt wurde der Akt des Sammelns, des Aufbewahrens und besonders der des Kategorisierens. Nicht die Fixierung, sondern das Aufbrechen von Strukturen sollte im Vordergrund stehen. Das Museum sollte eine Plattform zur Auseinandersetzung bieten und nicht ein Beherrschungsinstrument sein. Unterdessen hat sich das Frauen Museum trotzdem eine Sammlung und auch ein Archiv angelegt. Möglicherweise hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass eine Sammlung auch als Herausforderung betrachtet werden kann, nämlich zu lernen, gegen drohende Verfestigungen und Strukturen anzukämpfen.

Kleine Geschichte des Frauen Museums

Die Geschichte des Frauen Museums reicht bis in die Anfänge der 70er Jahre zurück. Damals war allerdings von Museum noch keine Rede. Es ging der 1973 gegründeten Frauengruppe "frau und futura" um städtebauliche Probleme mit ihren Konsequenzen für Frauen und Kinder. In einer gemeinsam zu gestaltenden Ausstellung sollte nicht nur Kritik am modernen Städtebau geübt werden, sondern besonders eigene Konzepte und Visionen Raum einnehmen. Weitere gemeinsame Ausstellungen führten schliesslich 1981 zur Gründung des Frauen Museums. Ein ab 1984 geltender Mietvertrag mit der Stadt Bonn, die sich bereit erklärte, Miet- und Heizkosten zu übernehmen, hatten eine weitere institutionelle Verfestigung zur Folge. Bis heute sind Fragen zu den Wohnbedingungen von Frauen in Grossstädten und auch ihre Raumerfahrungen im weiteren Sinne zentrale Anliegen in der

Ausstellungsarbeit des Frauen Museums geblieben. Die bisher wohl erfolgreichste Ausstellung fand anlässlich der 2000-Jahrfeier der Stadt Bonn statt. "Die Bonnerinnen - Szenarien aus Geschichte und zeitgenössischer Kunst" dauerte vom 13.1. bis 13.6. 1989 und entsprach einem Konzept von Marianne Pitzen, Mitbegründerin und Direktorin des Frauen Museums. Für dieses Jahr ist ab Mitte September eine grosse, historische, grenzüberschreitende Ausstellung mit dem Titel "Frauen am Rhein" (vom Mittelalter bis heute) geplant, unter der Mitarbeit der Uni Bonn und verschiedenen Holländerinnen (und vielleicht auch Schweizerinnen?). Eine frühherbstliche Rheinreise kann wärmstens empfohlen werden und würde zudem die Gelegenheit bieten, die ungewöhnlichen, theoretischen Prämissen der Frauen des Bonner Frauen Museums an einem auf den ersten Blick konventionellen Thema zu überprüfen.

Corinne Gürcan

Literatur:

Fehr, Michael / Kuhn, Annette (Hrsg.), Marianne Pitzen's Schneckenhaus. Matriachale Gesellschafts- und Museumsentwürfe, Köln, 1990 (Museum der Museen. Bd. 3).



VELOFIX

**Hochwertige
Alltagsvelos**

VELOFIX Birmensdorferstr. 126
8003 Zürich Tel. 01 / 463 13 03
Fax 01 / 461 16 88